

Pränumerations- und Anzeigen-Verordnungen, Wien, am 10. September 1869.

Morgenblatt

Man kann sich durch die Post durch die Post-Offen in Expeditionen des Morgenblattes...

Table with multiple columns containing market data, exchange rates, and various news items. Includes sections like 'Kauf der am 11. Sept. 1869', 'Kommunikationen', and 'Die Wiener Börse'.

Die Wiener Börse

Wien, 9. September. Was nicht die Beurtheiler des Effektenmarktes...

Die Schiffahrt auf dem Suezkanal

Ob der Suezkanalgefahr werden in einem jeden Seiten starken Ueberflusses...

Börsen- und Handelsnachrichten

Wien, 10. September. Die Abendbörse war ruhig, das Geschäft bewegte sich...

Der Geschäftskalender und der Wochenbericht über den Stand der Gewerbe

Am 10. September 1869. In Wien am 10. September 1869.

Wetterbericht

Wien, 10. September 1869. In Wien am 10. September 1869.

Table with multiple columns containing detailed market data, exchange rates, and various news items. Includes sections like 'Kauf der am 11. Sept. 1869', 'Kommunikationen', and 'Die Wiener Börse'.

Einiges über Essigzerzeugung.

Der Gebrauch des Essigs ist so alt, wie der des Weines: er diente aus den entlegensten Zeiten der menschlichen Gesellschaft.

Als dieser zufälligen, von selbst entstehenden Essigzerzeugung die in das höchste Alterthum hinauf reichende Essigzerzeugung-Industrie hervor.

Die alten Essigzerzeuger kannten bloß ein Mittel, Essig zu fabriciren, und ihr Geheimniß, guten Essig zu erhalten, bestand, wie Macquer 1778 sagte, ganz einfach darin, nur guten Wein zu verwenden.

Im eigentlichen Sinne des Wortes hat nach dem französischen Sprachgebrauch nur der Weinessig ein Recht auf den Namen Essig (vinaigre).

Der Hauptbestandtheil des Essigs ist die Essigsäure; von dieser hat er alle seine Stärke, aber nicht alle seine Eigenschaften.

Weinessig besteht aus 90-95 Prozent Wasser, 5-10 Prozent Essigsäure, und enthält außerdem Alkohol (A), Essigäther, doppelweinsäurehaltige Potasche, weinsäurehaltigen Kalk, fette Säuren und aromatische Extraktivstoffe.

Die Stärke oder den Säuregehalt des Essigs zu erkennen, bedient man sich am häufigsten einer Essigwaage, einer Art Dichtigkeitsmesser, der aber eigentlich bloß das spezifische Gewicht der Flüssigkeit, bei Weitem aber nicht die wahre Menge der Essigsäure angibt.

Um die Stärke oder den Säuregehalt des Essigs zu erkennen, bedient man sich am häufigsten einer Essigwaage, einer Art Dichtigkeitsmesser, der aber eigentlich bloß das spezifische Gewicht der Flüssigkeit, bei Weitem aber nicht die wahre Menge der Essigsäure angibt.

Ueber die Fabrication des Blut-Albumins.

Von Dr. Dollfus-Galline.

In Folge der hohen Preise, welche sowohl das Eier-Albumin als das Blut-Albumin seit einiger Zeit erreicht hat, erkannte die Mühlbacher Industrie-Gesellschaft in ihrer Versammlung vom 3. März d. J. eine Kommission, welche die dieser Vorbereitung zu Grunde liegenden Ursachen ermitteln und die geeigneten Maßregeln zur Beseitigung dieses, die Gesundheit mit ernstlichen Störungen bedrohenden Zustandes vorzuschlagen sollte.

Diese Kommission, bestehend aus G. Steinbach, Carlos Köhler, Gustav Schäfer und Dollfus-Galline, ging sofort an's Werk. Ihre Mitglieder erklärten einstimmig, die Ursache des Uebels liege darin, daß die Production des Blut-Albumins dem Verbrauch nicht genüge, hauptsächlich jedoch die englischen und amerikanischen Fabricanten angegangen seien, umso daß Mittel darzustellen, welche die Anwesenheit von Albumin erfordern und bisher fast ausschließlich in Schweden vorkommen.

gung von Blut-Albumin durch alle anwendbaren Mittel zu erhöhen, da sie überzeugt ist, daß das Blut an vielen Orten verloren geht.

Bisher lieferten nämlich nur Oesterreich und Frankreich dieses Product für den großen Verbrauch. England, Norddeutschland und selbst England bezogen von demselben nur wenig oder gar nichts auf den Markt.

Die Kommission hat sich daher die Aufgabe gestellt, die Albuminproducten in den genannten Ländern zu einer Vermehrung ihrer Production anzuregen und nach ihrer Ueberzeugung bestand das beste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes darin, die verschiedenen Methoden der Blut-Albuminfabrication eingehend zu untersuchen, dieselben zu veredeln und auf diese Weise Jedermann in den Stand zu setzen, diesen Industriezweig zu betreiben, da derselbe, sobald man die Details derselben kennt, sehr einfach ist.

Das Blut ist eine Flüssigkeit, welche bekanntlich beim Erkalten, bald nach ihrem Ausfließen aus den Arterien und Venen, zu einer gallertartigen Masse gerinnt. Die hauptsächlichsten Bestandtheile des Blutes sind: Wasser, Fibrin, Albumin und gelbliche Kugeln, welche, so lange das Blut jirculirt, in der Lösung des Fibrins und Albumins schwimmen.

Sobald das Blut erkalte, gerinnt das Fibrin und bildet eine Art Netz, welches in seinen Maschen die Blutkörperchen einsperrt. Je mehr das Blut erkalte, desto stärker zieht sich dieses Netz zusammen und bald bildet die farblose Albuminlösung durch diese Maschen hindurch. Diese Lösung wird Serum genannt. Zweck und Ziel der Fabrication von Blut-Eiweiß ist es nun, dieses Serum zu sammeln und es zu trocknen; dazu dient das in nachstehenden beschriebene praktische Verfahren.

Sobald das Thier geschlachtet ist, öffnet man ihm die Luftröhre; logisch strömt das Blut aus der lassenden Wunde und muß in Zylindergefäßen aufgefangen werden, deren Dimensionen die folgenden sind: Durchmesser 0.33 Meter; Höhe des Randes 0.10 Meter.

Ein solches Gefäß, welches ich als Sammelgefäß bezeichnete, ist ungefähr 3 Liter Blut; zum Auffangen des Blutes von einem Ochsen bedarf man zwei bis drei derselben. Gleich nach dem Aufhören wird das Blut an einem möglichst kühlen Ort transportirt, welcher aber nur wenige Meter von der Stelle, wo das Thier geschlachtet worden, entfernt sein darf; hier läßt man es gerinnen. Es ist von Wichtigkeit, das Blut nicht zu weit zu transportiren, so lange es noch warm ist, sonst würden sich die Blutkörperchen dem Serum beimengen und dasselbe roth färben.

Nach dem Gerinnen des Blutes — wozu, je nachdem die Temperatur der Luft mehr oder weniger hoch ist, eine Zeit von einer halben bis anderthalb und selbst zwei Stunden erforderlich ist — kann man dasselbe ohne Rücksicht mehrere hundert Meter weit fortbringen, muß es aber dann in demselben Gefäße lassen, in welchem es geronnen ist.

Während es fast immer leicht ist, in einem Schlaghaute eine zum Auffüllen der Sammelgefäße hinlänglich große Oertlichkeit zu finden, hat es doch oft seine Schwierigkeiten, die zur weiteren Behandlung des Blutes erforderlichen Räumlichkeiten zur Verfügung zu erhalten. Man muß sich dann in geringer Entfernung vom Schlachthaus ein Lokal verschaffen, wozin das geronnene Blut transportirt wird.

Nachdem das Blut vollständig geronnen ist, was man daran erkennt, daß die gelatinöse Masse sich mit flüssigen, beinahe farblosen oder schwach grünlichgelb gefärbten Kugeln bedeckt, wird es in ein anderes Gefäß gebracht, welches ich „das Sieb“ nenne. Dasselbe ist dem ersten Gefäße ähnlich; es hat 33 Cent. Durchmesser und sein Rand ist 6 Centim. hoch; sein Boden ist mit 4 Millim. weitem, etwa 2 1/2 Centim. von einander entfernt liegenden Löchern versehen.

Die gallertartige Masse wird mit einem Messer in würfelförmige Stücke von 2 Centimeter Breite zerhackt; dann wird das Sieb auf ein Gefäß gestellt, welches ich mit dem Namen „Heber“ bezeichne. Dieser Behälter, welcher dieselben Dimensionen hat, wie das Sammelgefäß (33 Centimeter Durchmesser und eine Randhöhe von 9-10 Centimeter), ist in der Mitte seines Bodens mit einem Zylinder versehen. Dieser Zylinder muß eine solche Weite haben, daß er einen harten durchgehenden Rost durchdringen kann, in welchem ein 20 Centimeter langes Zylinderstück leicht verschoben werden kann. Sobald das obere Ende dieses Zylinderstückes über der in dem Heber enthaltenen Flüssigkeit steht, kann letztere durch denselben abfließen; schiebt man dagegen das Ende dieses Rohres unter den Flüssigkeitsspiegel, so fließen die oberen Schichten der Flüssigkeit ab, ohne sich mit ihrem unteren Theile zu vermischen.

stellung eines beinahe farblosen Blutalbumins, so weit dasselbe uns bekannt geworden. Meiner Ansicht nach dürfte dasselbe noch mancher Verbesserung fähig sein, denn es läßt sich nach dieser Methode bei Weitem nicht der ganze Albumingehalt des Blutes gewinnen.

Aus den Analysen von Rasse ergibt sich, daß 100 Kilogr. Blut beinahe 67 Kilogr. Albumin enthalten; mittelst des im Vorstehenden beschriebenen Verfahrens aber gewinnt man aus 100 Kilogr. Blut nur etwa 25 Kilogr. Albumin.

Ein mit mehreren hundert Stück Hornvieh angelegter Versuch ergab die nachfolgenden Resultate: Ein Ochs oder eine Kuh gibt durchschnittlich 18 Liter Blut, welche 4 Liter Serum liefern. Um ein Kilogr. trockenen Eiweißes zu erhalten, sind 10 Liter Serum erforderlich. Demnach ist zur Darstellung von 1 Kilogr. trockenen Albumins das Blut von 2 1/2 Stück Vieh nöthig.

Das in Handel vorkommende Albumin wird aus Ochsen- und Kuhblut dargestellt; ich glaube nicht, daß bis jetzt auch das Blut von Rälbern oder von Schafblut in dieser Weise verwendet worden ist. Das aus dem Blute der letztgenannten Thiere extrahirte Albumin hat ganz dieselben Eigenschaften, wie das aus Ochsenblut gewonnene; ja das aus Schafblut dargestellte ist demjenigen aus Ochsenblut insoweit vorzuziehen, als es stärker verdirbt. Zur Gewinnung von einem Kilogr. trockenen Albumins ist das Blut von 10 Schöpfen oder von 17 Rälbern erforderlich. Das Serum von Schafblut ist so konzentriert wie das von Ochsenblut, denn 10 Kilogr. dasselbe geben durch Trocknen 1 Kilogr. Albumin. Dagegen geben 10 Kilogr. Serum von Rälbern nur 0.820 Kilogr. Albumin.

Wir haben ferner allen Grund, zu glauben, daß das Blut des Schweines ganz vorzügliche Resultate geben würde. In Frankreich (und wohl auch im übrigen Europa) hat dieses Blut einen zu hohen Werth als Nahrungsmittel, als daß es zur Albuminfabrication verwendet werden könnte; in den Vereinigten Staaten dagegen, wo jährlich eine so ungeheure Menge von Thieren geschlachtet wird, ließe sich ihr Blut in der gedachten Weise mit Vortheil verwenden.

Kosten der Gefäße, welche zur täglichen Fabrication von 40 Kilogr. trockenen Blut-Albumins (wozu täglich 100 Stück Vieh geschlachtet werden müssen) erforderlich sind.

Table with 2 columns: Quantity and Price. 150 Sammelgefäße à Stück 2.50 = 375 Francs. 300 Siebe „ „ 2.50 = 750. 300 Heber „ „ 2.50 = 750. 8 große röhren Gefäße „ „ 20.00 = 160. 1100 Bleche (von Zinn) zum Trocknen des Serums „ 0.75 = 825.

Die Bleche zum Trocknen dürfen nicht zu groß sein. Der angegebene Preis bezieht sich auf solche von 3 Decimet. Länge, 2.5 Decimet. Breite und 3 Centimeter Randhöhe. (Vol. Journ.)

Der Nutzen der Bierzerzeugung.

Die Frage: Wie hoch stellen sich die Erzeugungskosten eines Eimers Bier? beantwortet die Wiener Illust. Zig. für Land- und Forstwirtschaft für Wien wie folgt: Zu hundert Eimern eines schwarzen Lager- oder Märzbieres werden 54 Reben des vorzüglichsten Janna-Malzes nöthig. Die großen Establishments in und um Wien verwenden in der Regel bloß dieses. Der Hopfenverbrauch beträgt je nach Qualität 25-35 Pfund. Die Verzehrungssteuer bei der Erzeugung beträgt für 100 Eimer 14gräbiger Biersteuer 160 fl. Hierbei bemerken wir, daß hier immer von gefällmässigen Eimern à 42 Maß die Rede ist. Es sind demnach 100 gefällmässige Eimer gleich 105 Eimer zu 40 Maß. 60 Reben Janna-Malz repräsentiren nach dem heutigen Marktpreise einen Werth von 200 fl., 30-35 Pfd Saazer Hopfen (wir wollen annehmen, daß nur ein solcher verwendet wird) kosten gegenwärtig 40 fl., gibt zusammen 400 fl. Man braucht auch Gebäude, Vorrichtungen der mannigfaltigsten Art vom Eimerfassen bis zur Dampfpumpe, vom Schöpfel bis zum zwölfhundertemrigen Braustempel (siehe Kleinzwedat); des Ferneren ist menschliche und thierische Arbeitskraft und der mit Ausnahme des Wasser unentbehrliche Stoff vor Allen: das Brennmaterial, welches Alles dieses und hierzu das gefällmässige Reife, die Amortisation des Werthkapitals u. c. bedingt man mit jeder anderen Industrie, der jedem anderen Gewerbe auch hier mit dem Namen Regie. Welcher aliquote Theil der gesamten Regie auf 100, oder, wie schon bemerkt, richtiger auf 105 Eimer, als das von uns angenommene beispielsweise Quantum entfällt, erfährt man dadurch, daß man die Gesamtjahresregie mit den jährlich erzeugten Eimerhundertern dividirt. Von Regiesteuen entfallen auf einen Eimer 50 kr., auf unser obiges exemplarisches Quantum somit 52 fl. Dieses Regiesteuermäß ist schon an und für sich höher, als es sich in Wirklichkeit stellt, wird aber noch sehr bedeutend erhöht, indem wir den Bierzerzeugern auch Gewinn aus den Abfällen, das ist: der sogenannten kalte Treber-Regie und die Erben, nicht weiter nachrechnen, sondern als Reinertrag-Emerplus gelten lassen wollen. Wie hoch stellt sich nun der Gesamt-Erzeugungspreis der 105 Eimer Lagerbier? Malz 200 fl., Hopfen 40 fl., Verzehrsteuer 160 fl., Regie 52 fl., zusammen 452 fl., also der Eimer à 30 kr. verkauft aber wird er um acht Gulden und noch mehr! und von den Schänkern an uns Konsumenten gar um 12 fl. und soviel Kreuzer! Mit Rücksicht auf den Verkaufspreis von acht Gulden hätte ein Establishmentsbesitzer, der jährlich 350,000 bis 400,000 Eimer Bier erzeugt und verkauft, einen jährlichen Gewinn von 1,200,000 bis 1,400,000 fl. Ein solches Establishment ist aber beispielsweise Kleinzwedat. Nun kann allerdings ein ziffermäßig noch so hoher Gewinn eine schlechte Dividende sein. Die Höhe des Betriebkapitals ist hierbei maßgebend. Wie hoch aber, um bei unserem Beispiele zu bleiben, ist das Kleinzwedater Betriebkapital? Dasselbe auf einen Kreuzer angewandt, sind kaum die Besitzer im Stande, umsonterer also wir. Wenn wir aber sagen, es beträgt sechs Millionen Gulden, schließen wir gewiß nicht weit vom Ziele. Eimer wie viel procentigen Dividende entspricht dann ein jährlicher Gewinn von 1,400,000 fl. bis 1,600,000 fl.? Zur Aufklärung des Unstandes, daß innerhalb der Linien Wiens das Bier steuerer ausgeschloßt wird, als außerhalb derselben, diene die Bemerkung, daß innerhalb des Linienwall es eine bedeutend höhere Bierzerzeugungsteuer

und bei der Einfuhr nach Wien von jedem Eimer eine Steuer von 1 fl. 24 kr. zu entrichten ist. Wir können aber nicht verkennen, daß jene Brauer innerhalb der Linien, welche Bier aus Wien auf das flache Land verkaufen, bei der Ausfuhr aus Wien das Exzessplus der Exzesssteuer rückwärts erhalten. Was wir von dem Lagerbier getrunken haben, gilt auch von dem sogenannten Sommer-Lager- oder Abzugbier, welches in den Wiener Bezirken fast ausschließlich konsumiert wird. — Ob obige Berechnung richtig ist, vermögen wir nicht zu sagen, so viel ist aber wohl unzweifelhaft, daß der Nutzen, den die Bierbrauerei abwirft, noch immer ein sehr hoher ist und daher dieser Industriezweig, der, wie das Beispiel des Auslandes beweist, sich auch recht wohl mit einem nur mäßigen Kapital betreiben läßt, bei dem steigenden Bierverbrauch noch immer großer Ausdehnung fähig ist.

Landwirtschaftliche und gewerbliche Notizen.

Reffelfeuerung. Die Maschinenfabrik von Dehne und Herz in Garburg liefert eine dem Salzeninpektore Dehne und Herz patentierte Reffelfeuerung, welche eine vollständige und absolut rauchfreie Verbrennung des Brennmaterials bewirkt. Der Reffel wird in der Regel ringförmig angeordnet und die vom Reffel abgehenden Verbrennungsprodukte treten durch radial gegenüber liegende Schlitze, welche in den Wänden eines in der Mitte der Reffelfeuerung aufgesetzten Zylinders abgeführt sind. Die Fortleitung dieses Zylinders nach oben bildet den eigentlichen Verbrennungskanal, in welchem unter Einwirkung eines doppelten Luftstromes die Verbrennung und damit die hervorgehobene Wirkung erzeugt wird. Der rauchfreie glühende Luftstrom tritt nämlich in ein geeignetes (gewöhnlich verticales) Rohr des Reffels, geht aufwärts in eine Art Kuppel, welche ebenfalls durch ein System vertikaler Röhren und endlich endlich durch einen ringförmigen Zug, welcher den ganzen Reffel umgibt, in den Schornstein. Die für eine solche Reffelfeuerung erforderliche Grundfläche ist sehr gering. Mit Bezug auf die vollständige Abwärmung des Reffels ist die ganze Anlage billig.

Telephon. Als eine Verbesserung der metallenen Sprech-Apparate, welche namentlich den Nachtheil haben, sich schwer in die Wäuer einfügen zu lassen, hat Professor Dr. M. Farntraut aus Graz eine elastisch-biegsame Vorrichtung zur Fernleitung der Schallwellen eines Sprechenden konstruirt, welche er „Telephon“ (Hörrohr) nennt (patentirt in Oesterreich, Sachsen u.). Der Apparat besteht nach dem „Stein. Ind.-Bl.“ im Wesentlichen aus zwei trichterförmigen Mundstücken zur Aufnahme und zum Abgeben des Schalles, welche durch einen gegenläufigen Signalstrom bestimmt sind. Durch Einschaltung einer Gabel oder eines Wechfels kann die Leitung beliebig verweigert werden; der Durchmesser wird der Entfernung entsprechend gewählt. Wie ein Klingel- und Glockenapparat, dem es in der Form täuschend ähnlich ist, wird das Telephon an der Wand befestigt, durch welches es in leicht einbaubaren Röhren hindurchgeht. Beim Anrufen werden die Röhren an beiden Enden mit Kofferten versehen, so daß sie leicht und ohne Beschädigung der Wand wieder abgenommen werden können. Das einmal angelegte Telephon kann beliebig verlagert und binnen in die Leitung, besonders durch feste, offene Räume, auch verlegte Metallröhren eingeschaltet werden. Das Telephon reicht durch die angebrachte Pfeife einerseits den Glöckner, andererseits dient es durch sein Spiralarbeit dazu, Aufträge in die Ferne zu geben. Der Gebrauch desselben erfordert keine besondere Übung. Da das Telephon des Signals wegen die Pfeifen an seinen beiden Enden immer aufgestellt hat, so nimmt man, um das Signal ab und macht durch Pfeifen in das Mundstück das Pfeifen auch im entgegenliegenden Ende erlösen. Der Signalpfeiff kann auch mit einem aufzuhörten Anschlußknoten, Signalbläser, gegeben werden. Der Signalbläser, durch eine Druckfeder mit der Thür eines Raumes oder Komptor-Zimmers in Verbindung ge-

bracht, ist zugleich ein Sicherheitsbläser, welcher den Einbruch sofort verrät. Außer seiner bequemen Biegsamkeit, geschmeidigen Form und einfachen Handhabung hat das elastische Telephon noch den wesentlichen Vorzug, daß es auch zum Gebrauche an unheimlich hohen Orten, indem man mittelst des aufgestellten Sprechrohrs nur allein von der angepöbelten Person gehört wird. Man kann durch dasselbe, um 1 B. von Jemandem im zweiten oder dritten Zimmer deutlich gehört zu werden, so leicht sprechen, daß es selbst eine im Zimmer des Sprechers befindliche Person nicht hört.

Photographischer Lichtdruck. In der Sitzung des photographischen Vereins zu Berlin vom 20. August, legte Herr Großmann, Firma Ohm und Großmann in Berlin, eine Sammlung von etwa fünfzig photographischen Bildern vor, welche das höchste Interesse und die Bewunderung der Versammlung erregten. Diese Bilder sind nach einem ganz eigentümlichen Verfahren hergestellt. Sie sind wahre Drucke, d. h. mittelst der Presse und durch eine Art lithographischer Farbe angefertigt, und geben Zeugnis, daß das photographische Bild, die Herstellung von Photographen durch die Presse, vollständig erreicht ist. Die vorerwähnten Bilder zeigen einen solchen Grad von Vollendung und stehen in eigentümlicher Weise dem besten Holzschnitt da, was bisher in dieser Branche geleistet worden: die Bergänglichkeit der Silberkopien auf Papier ist durch diese Methode vollkommen erreicht. Dabei ist am „Rein“ keine Spur zu erkennen, so daß dieselben den alten, so sehr vervollkommenen Silberkopien auf Holz- und Eisenpapier gleichstehen. Die Herstellung einer Druckplatte aus photographischem Glatte geschieht in wenigen Stunden und erfordert, je nach der Größe, für 1/2 bis 1 Stunde an Präparaten. Von Aufnahmen, welche des Morgens geschossen, lassen sich am Abend schon mehrere hundert vollendet ohne Abwärtigkeit herstellen. Die Einrichtungskosten sind höchst unbedeutend und selbst namentlich die eigentümlich konstruirte Druckpresse nur 30 Thaler. Zum Druck eignen sich alle Papierarten, wenn es sich darum handelt, feine, feine, feine, während für glänzende Bilder ein besonders präpariertes Papier erforderlich ist, welches spezielle Erwähnung der Herren Ohm und Großmann ist. Im Ganzen also lassen sich diese Drucke, welche Herr Großmann den Namen „Lichtdruck“ angenommen, bedeutend billiger, in jeder beliebigen Anzahl und in kürzester Zeit herstellen, wie die Silberkopien nach dem alten Verfahren. Die vorgenannte Firma ist im Besitze, im Verein mit dem Herrn Schreiber in Berlin ein großartiges Etablissement zur Einbringung dieses neuen Verfahrens, welches eine völlige Umwälzung, eine neue Ära in der Photographie zu schaffen berechtigt ist, eingegründet.

Oesterreich. Privilegien-Register.

Herr Kriebel in Wien, Schottenfeld, Kaiserstraße Nr. 37, chemisch-magnetische Verbindung der Schienegeleise mit dem Eisenbahnsystem. Tobias Jordis, Schlossmeister in Klauer bei Wien, chemisch-magnetische Verbindung der Schienegeleise mit dem Eisenbahnsystem. Georg Harrison Ribwood in Manchester, Oesterreichischer Kaiser in Wien, Behandlung der Abfälle von Garn oder Woll und deren Verwendung in der Fabrikation gewebter Stoffe. Robert Zschewer und Sohn, Maschinenfabrikanten in Wien, Leichter ohne Schlichtel aufzuheben. Karl Lenz, Fabrikant in Wien, Verbesserung der Holocepe. Alphon Ribano in Wien, Schienenrad für Straßenwagen. Gebhard Förner, Gas- und Wasserfabrikant in Wien, Kugeln für die Holocepe. Herr Kriebel in Wien, Schottenfeld, Kaiserstraße Nr. 37, chemisch-magnetische Verbindung der Schienegeleise mit dem Eisenbahnsystem. Tobias Jordis, Schlossmeister in Klauer bei Wien, chemisch-magnetische Verbindung der Schienegeleise mit dem Eisenbahnsystem. Georg Harrison Ribwood in Manchester, Oesterreichischer Kaiser in Wien, Behandlung der Abfälle von Garn oder Woll und deren Verwendung in der Fabrikation gewebter Stoffe. Robert Zschewer und Sohn, Maschinenfabrikanten in Wien, Leichter ohne Schlichtel aufzuheben. Karl Lenz, Fabrikant in Wien, Verbesserung der Holocepe. Alphon Ribano in Wien, Schienenrad für Straßenwagen. Gebhard Förner, Gas- und Wasserfabrikant in Wien, Kugeln für die Holocepe.

Kollischer, Handelsmann in Lemberg, Parallelen mit konstantem Wärmetransmission bei Brennen von Steigle x. M. R. Thomas Adams, Ingenieur, und George John Parson, Abokat in London (Bevollmächtigter Ed. Smith, Civil-Ingenieur in Wien), Erfinder-Dampfböden, Erfinder, Ingenieur zu Gertrudsdorf bei Wien in Preußen, Bevollmächtigter Friedrich Ködiger in Wien, Holzhandlung, Francois de Homens zu Philadelphia (Bevollmächtigter Bruder Paget in Wien), Jähndrehmaschinen, Edward F. Henry, Ingenieur zu Boston (Bevollmächtigter Emil Samson in Wien), Maschine zur Bearbeitung und Zubereitung von Leder. Jean Louis Chevallier in Louve (Bevollmächtigter Bruder Paget in Wien), Konstruktion schwimmender Batterien aus Holz zum Fischen und Frömmachen von Schiffe. Jay D. Jones, Ingenieur in Wien, Verbesserungen an Eisen. Joseph Koller, I. I. Hauptmann im Geniekorps in Wien, mobile Getriebe-Maschine (Elois) mit verbesserter Ventilation. Georg Lind, Fabrikant in Gertrudsdorf bei Wien in Preußen (Bevollmächtigter Friedrich Ködiger in Wien), Apparat zur Entzuckerung des rohen Rübenzucker zur Zuckerfabrikation. Anton Humenthal, Seilermeister zu Gertrudsdorf in Niederösterreich, Beschläge für Unfälle und diverse. Herr. H. Döngel, Zuckerfabrikant in Gertrudsdorf bei Wien (Bevollmächtigter G. A. Venois in Wien), konstant wirkende Walzenpresse für Rübenzucker-Fabrikation. Bruder Paget in Wien, Verbesserungen an Fahr- und Lastwagen.

Eingefunden

Oeffentlicher pflichtschuldigster Dank
dem Herrn Erfinder des aus
Eisen preparirten
Stärkungs-Trankes.
Von innerem Nüchternheits durchdrungen, lag ich Ihnen, verehrter Herr, als Erfinder des Stärkungs-Trankes, meinen innigsten und herzlichsten Dank, da ich durch den vorwöchentlichen Gebrauch dieses Mittels von einer Diarrhoe befreit worden bin, die mich in ausdauernden Seiten schon durch zwei Jahre sehr belästigte, und meine Körperkräfte sehr zu beeinträchtigen anfing. Was alle Heilmittel, die ich dagegen gebraucht, was selbst das Bräunbad nicht vermochte, das bewirkte in der kurzen Zeit von vier Wochen dieser Stärkungs-Trank. Um die Kraft dieses Stärkungs-Trankes zu erproben, habe ich jetzt auch angefangen, Gelenkspeinen zu genießen, denen ich sonst entgehen mußte, doch auch da hat sich die Wirkung dieses Stärkungs-Trankes bewährt. Eine solche Heilung dieses Stärkungs-Trankes halte ich stets bereit, um alle Jähren gegen und anzuschreiben zu können. — Wien, 15. Juli 1869.
Dominik Jawel, Schiffskontrollant.
Zu haben in Pest bei L. Varga, Jozsefplatz 14.

NEUE WELT.
Heute, Samstag, den 11. September:
Mlle. Philippe.
Bestes Auftreten des Fräulein Jenny Burg.
Vorzügliches Auftreten der Herren
Hokart und Pierringer
und Komiker Karl Reder.
Die Regimentskapelle des I. L. 58. Linien-Infanterieregiment unter Leitung des Kapellmeisters Herrn E. Weisbach.
Anfang 7 Uhr. — Entrée 50 kr.
Bemerkenswerthe Redakteur: Karl Weisbach.

Wiener Börsenkurse v. 10. Septemb.		Geld		Baus		F. Aktien u. Anstalt. -Währ.		G. Pfandbriefe.		H. Prioritäts-Obligat.	
A. Allgemeine Staatsguld.		63.50	64.50	63.50	64.50	100	100	100	100	100	100
Österr. Staatsguld. 100 fl. 1857	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1859	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1860	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1861	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1862	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1863	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1864	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1865	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1866	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1867	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1868	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1869	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1870	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1871	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1872	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1873	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1874	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1875	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1876	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1877	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1878	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1879	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1880	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1881	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1882	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1883	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1884	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1885	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1886	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1887	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1888	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1889	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1890	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1891	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1892	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1893	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1894	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1895	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1896	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1897	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1898	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1899	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100
„ 1900	99.50	99.50	99.50	99.50	99.50	100	100	100	100	100	100